

Leserbrief zur Berichterstattung über die Wahlveranstaltung der AfD am 8. April in Euskirchen.

Für mich persönlich war das eine ziemlich langweilige Performance. Lag es daran, dass für die AfD die Eifel aufgrund der CDU-Übermacht ohnehin verlorenes Terrain ist? Die Eifel ist nicht Dresden, und auch keine Talkshow. Da muss man sich wohl nicht so ins Zeug legen? Zweihundert Besucher, schreibt der Stadtanzeiger. Nicht viel dafür, dass sich die AfD doch „in Euskirchen so wohl fühlt.“ Aber eine Wahlveranstaltung ist eben kein Parteitag. Außerdem waren auch nicht nur Anhänger gekommen. Die Ordner hatten auch AfD-Gegner durchgelassen. Zwei junge Männer wurden gleich von Marcus Pretzell unverhältnismäßig scharf zurechtgewiesen: „Was machen Sie da. Das geht nicht.“ Überhaupt dieser Ton. Unangenehm. Ist das die AfD-Rednerschule oder nur ein persönliches Machtgehabe?

Pretzells Versuche mit Humor wirkten auch ziemlich unbeholfen. Etwa beim Versuch, sich über die Anzeige wegen nicht gezahlter Sozialabgaben lustig zu machen. Ich konnte beobachten, dass viele Besucher gar nicht verstanden, was er meinte.

Der hiesige AfD-Kandidat - er arbeitet im Straßenbau – hatte nicht viel Zeit zu reden. Er sei werdender Vater, hege eine Liebe zum Volk (Stimme fest und laut) und wolle die Fehler der Grünen-Ideologie im Autobahnbau rückgängig machen. Oje, ausgerechnet Straßenbau. Er freue sich auf diese Herausforderung. Prompt dämpfte Pretzell seine Hoffnungen: „Die AfD strebt Direktmandate an, aber dieses Mal wird das nicht klappen, vielleicht in fünf Jahren.“ Das wird den Parteinachwuchs sehr motiviert haben.

Marcus Pretzell und Frauke Petry arbeiteten das Parteiprogramm ab. Mehr nicht. Keine glanzvolle Rhetorik, keine Dramaturgie, nur Pflichtprogramm. Wäre ich Anhängerin, hätte mich das schwer enttäuscht. Stimmung kam höchstens bei den typischen Reizwörtern auf: „Grenzen dicht machen“ und beim Thema „frühsexualisierter“

Schulunterricht. Pretzell wieder sehr witzig: „Packen Sie beim Kindergeburtstag mal einen Dildo aus, was dann wohl die Eltern der anderen Kinder sagen? So was wird unseren Kindern in der Schule zugemutet.“ Oje. Billiger Humor fürs Eifel-Volk? Dann natürlich die Medienschelke. Auch nicht zum auf die Stühle springen. Zur Strafmündigkeit von Jugendlichen, die will die AfD offenbar herabsetzen, meinte Marcus Pretzell: „Auch mit zwölf Jahren kann man heute das deutsche Strafrecht anwenden.“ Ich habe das nicht verstanden. Sollte ihm da der Logik-Fehlerteufel einen Streich gespielt haben? Natürlich gab es beim Stichwort: „Gender-Wahnsinn“ absehbaren Applaus. Frau Petry empfahl einen Youtube-Clip: „Da können Sie sich die Aufzählung der 60 Geschlechter, die wir heute schon angeblich haben, anschauen.“

Nur Schlagwörter, keine Ahnung, keine politischen Vorschläge, nichts worüber man hinterher noch nachdenken müsste. Ist diese Partei gefährlich? Sind es nicht eher die Altparteien, die nicht wenige rechte Forderungen hin- und her wälzen, ob man nicht damit punkten könnte? Zum Beispiel die Kürzung von Frauenförderung etc? Meiner Meinung nach transportiert die AfD ein Frauen- und Menschenbild von vorgestern. Und dann auch noch das ausgelutschte „Einwanderung stoppen.“ Nicht zuletzt wir Eifeler wissen doch, dass wir mindestens seit den Römern ein Gemisch aus Multikulti sind. Nur noch Deutsche? Vor solch einem ausgedünnten Gen-Pool würde mir grausen.

Zum Schluss hat mich Frauke Petry noch mit dem Begriff des „selbstverschuldeten Kindermangels der Deutschen“ erheitert. Um Anreize für die Gebärfreude zu schaffen, forderte sie allen Ernstes, die Gender-Lehrstühle abzuschaffen und dieses Geld den Familien zu geben. Damit Frauen, die zuhause bei ihren Kindern bleiben wollen, nicht länger diskriminiert werden. Dabei lehnte sich die Spitzenkandidatin der AfD sichtbar müde gegen das Rednerpult. Immerhin hatte sie die strapaziöse Reise von Dresden auf sich

genommen. Und dann auch noch hochschwanger. Ich habe mich gefragt, ob so ein aufreibender Wahlkampf überhaupt fürs werdende Leben zumutbar ist? Und wie geht das weiter? Ich sehe schon ein Bild vor mir: Bundestagswahl 2017. Frauke Petry hält einen schreienden Säugling auf dem Arm. Das haben ja auch schon die von ihr so heftig geschmähten grünen Multikulti-Frauen vorgelebt. Oder wird sie sich vorher, eingedenk ihrer eigenen Worte, ins Privatleben zurückziehen? Vermutlich nicht. Jedenfalls ist eins tröstlich: auch die AfD-Chefin mit ihrer völlig altbackenen Frauen- und Familienideologie wird von der eigenen Realität eingeholt. Ob sie daraus lernen wird, ist allerdings fraglich. Wie gesagt, für mich war es ein langweiliger Abend. Draußen beim Picknick der Anti-AfD-Demo soll es wenigstens etwas zu essen und zu trinken gegeben haben.

Monika Mengel, Nettersheim